

Bedrängten weltweit helfen. Von Mensch zu Mensch.

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“
Matthäus 25,40



hoffnungszeichen sign of hope

ISSN 1615-3413

06 / Juni 2017

Südsudan – S. 10

„Ich hoffe, dass Gott unser Weinen hört“

Indonesien – S. 12

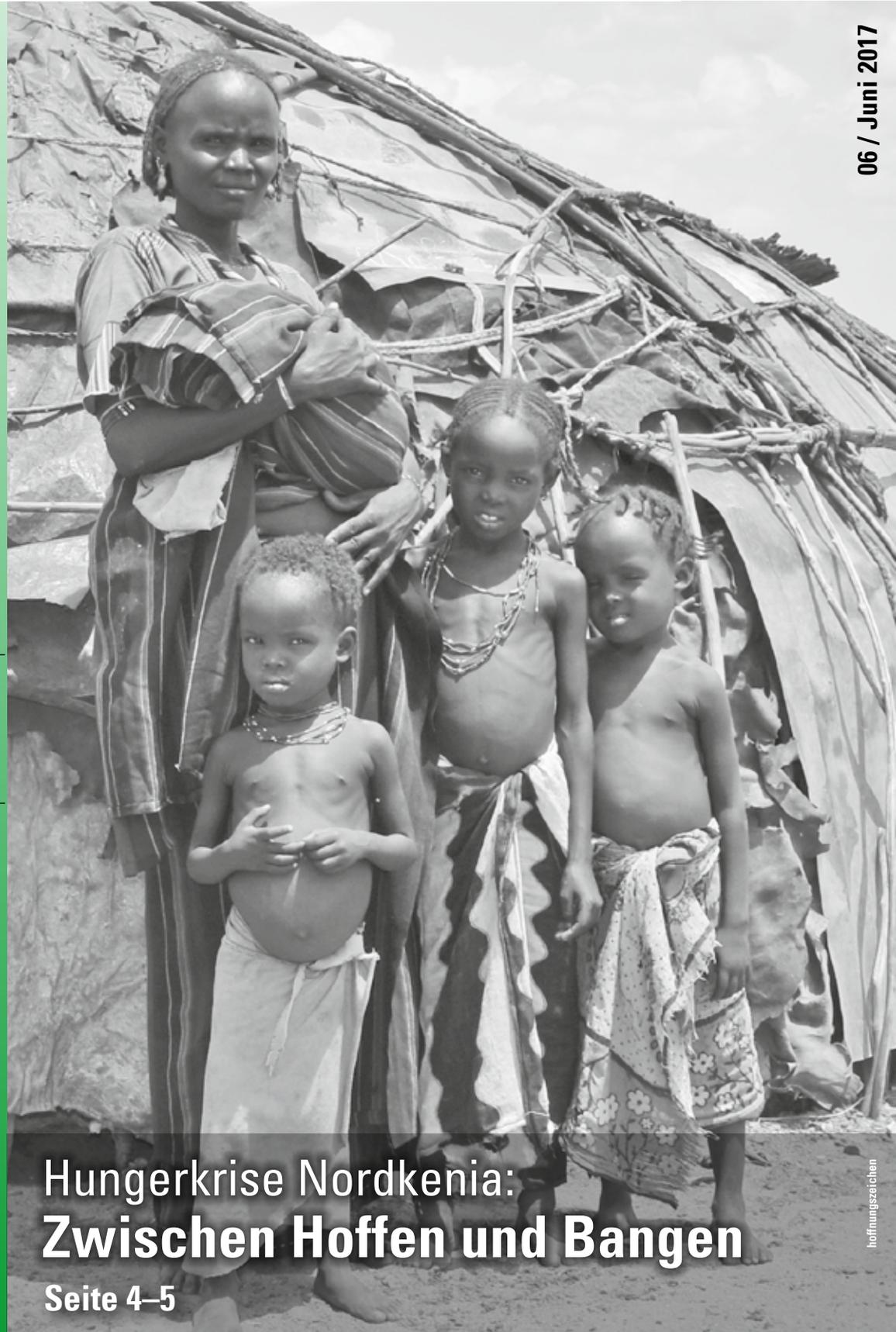
Christen in Angst



ORGANISATION MIT
UNO-BERATERSTATUS



TransparenzPREIS 2016
von PriceWaterhouseCoopers
Hoffnungszeichen als beste kleine
Organisation ausgezeichnet



Hungerkrise Nordkenia: Zwischen Hoffen und Bangen

Seite 4–5



hoffnungszeichen sign of hope



Reimund Reubelt
Erster Vorstand

Aktuelle Projekte

3 Uganda
Für ein Leben mit Zukunft



Adna Agricultural College

4 Nordkenia
Ein Hoffnungszeichen für Hungernde



hoffnungszeichen

10 Südsudan
„Ich hoffe, dass Gott unser Weinen hört“



hoffnungszeichen

Menschenrechte

6 Thailand

		■

Meinungsfreiheit drastisch eingeschränkt



AFP / Lilian Suwanunpha

12 Indonesien

		■

Christen in Angst



AFP / Juni Kriswanto

Gebete

8 Juni 2017

13 Forum

14 Impressum

Foto Titel:

Im Norden Kenias herrscht eine schwere Dürre und in der Folge eine bedrohliche Hungerkrise. Die dort nomadisch lebenden Dassenech, wie Niro Kaarah und ihre Kinder, wissen nicht, was die Zukunft bringt. Hoffnungszeichen hilft. Lesen Sie Seite 4–5.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Krieg, Flucht, Hunger – so betitelt der *Tagesspiegel* bereits Anfang April die Lage in Ostafrika. Die Hungerkrise am Großen Horn von Afrika ist für die Millionen Betroffenen ein **Wettkampf gegen die Zeit**.

Das Ausbleiben von Niederschlag hat die Situation für die ohnehin verarmte Bevölkerung im Norden Kenias dramatisch zuspitzt. Dazu kommt, dass Somalier und Südsudanesen aus ihren umkämpften Heimatländern nach Kenia fliehen. Sie treibt die Hoffnung nach Sicherheit und Nahrung.

Doch der Schein trügt. Es soll vorkommen, dass Angehörige der im Norden Kenias lebenden Turkana Flüchtlinge um etwas zu essen bitten. **Der Zustrom der Schutzsuchenden in die Hungerregionen verschärft die dort ohnehin angespannte Lage.**

Wir haben dank Ihres Zutuns zahlreiche Maßnahmen einleiten können, den verzweifelten Menschen in einzelnen Regionen Nordkenias und des Südsudans zu helfen. Diese umfassen direkte Nahrungsmittelhilfe, Unterstützung einer mobilen Klinik in Nordkenia und Förderung der Basisgesundheitsfürsorge in den Kliniken in Rumbek und Nyal. Unsere Mitarbeiter in Kenia und unsere Partner im Südsudan **versorgen die Bedürftigen schnell und unbürokratisch.**

Hoffnungszeichen wird weitere Nothilfe leisten. Wenn Sie uns dabei unterstützen möchten, sind wir Ihnen zutiefst dankbar. **Ihr Engagement lindert Not.** Auch jedes Gebet für die Notleidenden ist aktiver Beistand.

Herzlichst Ihr

PS: Vielen Dank für Ihr Vertrauen in unsere Arbeit für Menschen in Not.



Charles Lokosang hat auf seiner Flucht fast alles verloren – auch seine Hoffnung. Doch nun schöpft er wieder Zuversicht und zeigt stolz, was er in den landwirtschaftlichen Kursen erlernt hat.

Uganda: Für ein Leben mit Zukunft

Jeden Tag erreichen südsudanesische Flüchtlinge Uganda. Die Landwirtschaftsschule in Adraa hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Menschen nicht aufzugeben, sondern ihnen eine Zukunft zu ermöglichen.

Wir alle lesen und hören die Geschichten der vielen Südsudanesischen, die ihr Zuhause verlassen müssen – harte und traurige Realität. Vor allem im Nachbarland Uganda kommen viele an. Eines der dortigen Flüchtlingslager, Bidi Bidi, ist dabei, das größte der Welt zu werden. Als ich im März dorthin reiste, konnte ich mir einen Eindruck von der Situation machen. Noch heute bin ich sprachlos, wenn ich die Momente beschreibe, in denen ich von dem Schmerz der Leute erfuhr. Es offenbarten sich mir Menschen, die alles zurücklassen mussten, um ihr Leben zu retten – der „einzigste Reichtum“ der ihnen noch geblieben ist.

Wie aus Verzweiflung Hoffnung wird

Um manchen der südsudanesischen Flüchtlinge aus dem Lager eine Perspektive zu geben, ermöglicht Hoffnungszeichen ihnen Kurse in der landwirtschaftlichen Schule der Franziskanerbrüder in Adraa, etwa 170 km von Bidi Bidi. In sechs Wochen erlernen sie, gemeinsam mit Menschen aus den umliegenden Dörfern, grundlegende landwirtschaftliche Fähigkeiten: u. a. Boden- und Wassermanagement, Vermarktung von Produkten oder Buchhaltung. Doch auch Themen wie Friedensbildung oder die Verarbeitung von Traumata werden hier behandelt.

„Adraa ist friedlich und freundlich, so etwas habe ich noch nie

erlebt“, berichtet uns **Charles Lokosang** (28), ein Schüler, der aus Lainya im Südsudan geflüchtet ist. Durch seine Zeit hier blickt er langsam zuversichtlicher in die Zukunft: „*Unsere Hoffnung ist zurück. Wenn ich zurück in den Südsudan gehen kann, dann möchte ich einen kleinen Gemüsestand aufmachen und gleichzeitig für meine Familie sorgen – einfach nicht mehr auf Hilfe angewiesen sein. Mein Wissen möchte ich mit anderen im Dorf teilen, damit sie auch selbständig werden. Ich kann es kaum erwarten zurückzukehren. Mit all dem hier Erlernten kann ich wirklich Dinge verändern.*“ Es ist tatsächlich ein wunderbarer Ort, an dem nicht nur Wertvolles für die Zukunft gelernt wird, sondern die Menschen eben auch Ruhe finden können: „*Während des Konfliktes wurde alles zerstört. Ich habe alles verloren, doch hier fühle ich mich willkommen und lerne so viel*“, erzählt uns **Knight Jeska** (25), eine südsudanesische Schülerin.

Liebe Leserinnen und Leser, erlauben Sie mir, mich ganz direkt für Ihre Unterstützung zu bedanken. Diese Hilfe (Spendenstichwort: „Uganda“) verändert Leben und gibt Flüchtlingen – auch wenn noch ungewiss ist, ob und wann sie zurückkehren können – ihre Würde, Vertrauen in sich selbst und Hoffnung für ihre Zukunft.



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Damiano Mascalzoni.



hoffnungszeichen

Viele Kinder in Illeret sind mangel- oder sogar unterernährt. Durch die Dürre kommt es zu Nahrungsmittelknappheit und Tiere geben keine Milch mehr, welche die Kleinsten trinken könnten.



hoffnungszeichen

Lydia Loki (vorne links) unterstützte Hoffnungszeichen-Mitarbeiter Robert Osborne als Freiwillige bei der Übergabe von Nahrung an hungernde Familien.

Nordkenia: Ein Hoffnungszeichen für Hungernde

In Illeret leidet die Gemeinde der Dassenech unter dem Tod ihrer Nutztiere und akutem Nahrungsmangel – es herrscht eine bedrohliche Hungerkrise.

Seit über einem Jahr hat es in Illeret, an der Grenze zu Äthiopien, nicht geregnet. Die Tiere und auch schon Menschen sind gestorben. Es gibt kaum Weideland, es fehlt an Wasser und Nahrung. Dabei ist das Vieh (vor allem Ziegen, Schafe und Kühe) die Lebensgrundlage der vornehmlich nomadisch lebenden Dassenech-Gemeinde. Da verwundert es nicht, dass hier die höchste Rate an Mangelernährung im gesamten Land vorherrscht. Deswegen wandte sich **James Korie Haile**, Gründer unserer Partnerorganisation *Dassenech Development Organisation*, an uns, um für seine Heimatgemeinde Hilfe zu erbitten. Und diesem Ruf folgten meine Kollegen **Asher Abayo**, **Damiano Mascalzoni** und ich – im März machten wir uns auf den Weg in das nördlichste Kenia.

Dürre, Hunger und Tod in Illeret

Wir erreichen Illeret nachts um 23 Uhr, nachdem wir 14 Stunden mit dem Auto durch die Wüste gefahren waren. Als ich am nächsten Tag durch den Ort laufe, bin ich schockiert, so viele unterernährte Kinder, Ältere und schwangere Frau-

en zu sehen. In mir kommen Erinnerungen an September 2015 hoch, als ich in Nyal (Südsudan) war. Es war das letzte Mal, dass ich Menschen sah, die – wie soll ich es ausdrücken – einfach nur am Überleben sind. Der einzige Unterschied ist, dass es damals im Südsudan einige Hilfslieferungen gab, doch hier in Illeret gibt es kaum Unterstützung. Wie gut, dass wir an diesem Tag Nahrungsmittel für mehrere 100 Familien dabei haben. Mais, Bohnen, Öl, Reis – all das lindert die akute Not. Doch wir wissen, es geht jetzt darum, dass die Menschen auch in Zukunft Essen haben. Wie werden sonst die kommenden Monate für diese Familien sein? Als ich James dazu befrage, sagt er: „*Ich glaube, dass die Situation noch schlimmer wird, und es werden auch mehr Menschen hier in Illeret sterben.*“ Denn, so erklärt er, es ist die schlimmste Hungerkrise, welche er und auch die Ältesten seines Dorfes jemals erlebt haben. Er kann sich an keinen Moment in seinem Leben erinnern, in dem so viele stillende Mütter Schwierigkeiten hatten, ihre Kinder zu ernähren, da sie selbst derart unterernährt sind. Aus purer Verzweiflung haben manche damit angefangen, ihren Kindern selbstge-



Niro Kaarah ist eine der Mütter, die dankbar die Hilfe entgegennehmen. Ihre wenigen verbliebenen Ziegen geben keine Milch mehr und können so ihre acht Kinder nicht ernähren.



Dr. Omar Sahid begleitete das Hoffnungszeichen-Team und untersuchte die Kinder – viele hatten Hungerödeme oder litten an Unterernährung. Wir möchten den Familien auch in den kommenden Wochen mit Nahrung beistehen.

brauten Alkohol zu geben – um die Hungerkrämpfe etwas zu lindern. Das ist die düstere und beklagenswerte Realität für Mütter und Kinder in Illeret.

„Nur Gott weiß es“

Bei der Übergabe unserer Hilfe treffe ich **Niro Kaarah** (etwa 25). Sie lebt zusammen mit ihrem Ehemann und acht Kindern. Früher hatten sie eine große Ziegenherde, doch aufgrund der Dürre blieben ihnen nur noch 15 Tiere. Niros ganze Familie lebt von ein bisschen Maismehl, welches sie sich durch den Verkauf von Holzkohle beschaffen konnte. Doch die schlimmste Folge der Dürre ist, dass ihre Ziegen aufgrund des kaum vorhandenen Weidelandes keine Milch mehr geben. Diese Milch hätte Niros Kinder stärken können. Als ich sie frage, was sie sich für ihre Zukunft erhofft, sagt sie: *„Nur Gott weiß es. Nur Gott weiß, was unsere Zukunft bringt. Aber ich bin so erleichtert, dass wir dieses Essen von euch bekommen haben.“*

Nachdem wir an diesem Tag die Hilfsgüter übergeben ha-

ben, denke ich über die Situation in Illeret nach. Es überwältigt mich fast, dass diese Menschen hier „einfach nur überleben“. Das ist ein Satz, den wir immer wieder gesagt bekommen. Dies bestätigt mir auch **Lydia Loki** (25), die uns freiwillig hilft: *„Es ist schlimm, aber das Essen, das wir verteilen, ist nicht genug, denn es gibt noch so viele hungernde Menschen hier. Das ganze Dorf hungert.“* Die Familien hier brauchen in den kommenden Wochen und Monaten Hilfe, um Nahrung zu haben, aber auch um sich von dieser Dürre erholen und sich vor kommenden schützen zu können.

Liebe Leserinnen und Leser, wir wissen nicht, wie lange diese Dürrekatastrophe noch anhalten wird, doch wir wollen die Betroffenen weiterhin unterstützen. Bereits mit 29 Euro (Spendenstichwort „Kenia“) ermöglichen Sie einer fünfköpfigen Familie wichtige Nahrungsmittel für zwei Wochen.

Ich danke Ihnen.



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Robert Osborne.

Protestieren Sie für:

- die Einstellung der Verfahren gegen Jatupat Boonpattaraksa
- Meinungsfreiheit



Protestieren Sie bei:

Attorney General	Botschaft des Königreichs
Pol. Sub. Lt. Pongniwat	Thailand
Yuthapanborparn	S. E. Herrn
Office of the Attorney General	Dr. Dhiravat Bhumichitr
The Government Complex	Lepsiusstraße 64–66
Chaengwatthana Rd.,	12163 Berlin
Tungsonghong, Laksi	Fax: 030–79 48 15 11
BANGKOK 10210	E-Mail: general@thaiembassy.de
THAILAND	



Im Zuge des Militärputsches 2014 protestierten viele Thailänder gegen die Militärdiktatur. „Rettet die Demokratie“, „Kein Putsch“ und „Bitte helft uns, schützt die Menschenrechte“ steht auf den Plakaten.

Thailand: Meinungsfreiheit drastisch eingeschränkt

Mit Einschüchterung und abstrusen Anklagen geht das thailändische Militärregime gegen Journalisten, Menschenrechtler und Bürger vor. „Majestätsbeleidigung“ reicht oft schon, um Menschen ins Gefängnis zu bringen.

Thailand, ein bei Deutschen sehr beliebtes Urlaubsziel, hat mit großen sozialen, politischen und menschenrechtlichen Problemen zu kämpfen. Die weit verbreitete sexuelle und industrielle Ausbeutung von Kindern ist dabei nur ein trauriger Fakt. Tatsächlich gehen die Schwierigkeiten, in denen das größtenteils buddhistisch geprägte Land mit seinen 70 Millionen Einwohnern steckt, noch viel weiter. Der Schweizer Menschenrechtsverein *humanrights.ch* zählt unter anderem die praktizierte Todesstrafe, Folter durch Polizei- und Militärangestellte, Menschenhandel und ungenügenden Schutz für Frauen, Kinder, Behinderte und Indigene dazu. Journalisten und Menschenrechtsverteidiger, die diese Missstände benennen, werden von den Behörden drangsaliert. Einer von ihnen ist **Jatupat „Pai“ Boonpattaraksa**, Jura-Student und bekannter Menschenrechtsverteidiger und Demokratieverfechter. Er hat sich seit dem Militärputsch 2014 immer wieder friedlich und öffentlich für bürgerliche und politische Rechte eingesetzt.

„Strafrechtliche Verfolgung in manchen Fällen absurd“

Dem jungen Mann drohen vier strafrechtliche Verfahren u. a. wegen „*staatsgefährdender Aktivitäten und Verstoß gegen das Verbot politischer Versammlungen*“, berichtet die Menschenrechtsorganisation *amnesty international (ai)*. Falls es zu einer Anklage kommt, würde Pai in drei der vier Fälle vor ein Militärgericht gestellt; es drohen bis zu 25 Jahre Haft. Weitere 15 Jahre erwarten ihn als mögliches Strafmaß in einem separaten Verfahren, weil er im Internet einen Link zu einem *BBC*-Artikel gepostet hat, der von den Behörden als Kritik an Thailands König aufgefasst wird.

Der Fall von Pai steht stellvertretend für das harte Vorgehen der Militärregierung gegen die thailändische Zivilgesellschaft. „*In den vergangenen zehn Jahren herrschten in Thailand Instabilität und politische Turbulenzen; seit dem Putsch im Mai 2014 wird das Land von einer Militärregierung regiert, die streng gegen die Meinungsäußerung im Internet*



Viele Aktivisten werden deshalb verfolgt und inhaftiert. Hier demonstrieren Menschen 2015 gegen die Verhaftung von Studenten, u. a. von Jatupat Boonpattaraksa (Plakat unten links).



Thailands König Vajiralongkorn hat den Militärputsch und die von der Armee geänderte Verfassung legitimiert. Das Land steht unter der Kontrolle des Militärs und leidet unter massiven Einschränkungen demokratischer Grundfreiheiten.

und auch allgemein gegen die Rechte auf Meinungs-, Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit vorgeht“, berichtet ai weiter. Die thailändischen Behörden nutzen für die Verfolgung kritischer Beobachter unter anderem das Gesetz über Internetkriminalität und den sehr vage formulierten Artikel 112 des Strafgesetzbuches, der die königliche Familie und deren Angehörige vor Diffamierung und Majestätsbeleidigung schützt. „In manchen Fällen mutet die strafrechtliche Verfolgung beinahe absurd an: Ein Mann wurde angeklagt, weil er den ‚Gefällt mir‘-Button unter einem Bild, das den Hund des Königs karikierte, geklickt hatte“, so ai weiter. Eine von der Heinrich-Böll-Stiftung Südostasien unterstützte Studie gab bereits 2010 Auskunft über das Ausmaß der Internetzensur in Thailand: „Seit 2007 wurden insgesamt 74.686 Internetadressen auf Gerichtsbeschluss hin blockiert, davon 57.330 wegen monarchiekritischer Inhalte. (...) Der Schließung einer Webseite folgte in vielen Fällen auch eine Anklage des verantwortlichen Betreibers“, berichtet die Stiftung.

Aufruf zur Wahrung der Meinungsfreiheit

Thailand hat sich zur Gewährleistung des Rechts auf freie Meinungsäußerung, wie es im *Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte* festgeschrieben ist, verpflichtet, und ist zudem Mitglied der *Vereinten Nationen*. In der Realität kommen viele Thailänder allerdings nicht in den Genuss dieser Rechte. Aufgrund der Beschränkungen durch den Staat ist Thailands Meinungs- und Pressefreiheit im internationalen Vergleich drastisch gesunken. Mit unserer Protestkarte, die Sie, liebe Leserinnen und Leser, unterschreiben und absenden können, fordern wir die thailändischen Behörden auf, alle gegen Jatupat Boonpattaraksa anhängigen Strafverfahren zu beenden und zu gewährleisten, dass weder er noch andere Menschen aufgrund der friedlichen Wahrnehmung von vom Völkerrecht garantierten Rechten und Freiheiten angeklagt werden.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

Anliegen für jeden Tag

Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen. (Matthäus 5,8)

01. Internationaler Kindertag

Durch den Konflikt im Südsudan sollen laut den Vereinten Nationen (VN) zwei Mio. Kinder vertrieben worden sein. „Keine der heutigen Flüchtlingskrisen beunruhigt mich mehr als die im Südsudan“, so **Valentin Tapsoba**, Afrika-Direktor des Flüchtlingshilfswerks der VN. (Quelle: ZEIT Online)

02. Kenia

Im Norden Kenias ist landesweit die höchste Rate an Mangelernährung zu verzeichnen. Der nomadisch lebenden Gemeinde der Dassenech ist die Lebensgrundlage zusammengeschrumpft: ein Jahr ohne Regen, kaum Weideland, die Tiere verendet, es fehlt an Nahrung. Lesen Sie Seite 4–5.



03. Weltweit

„Medienfeindliche Rhetorik führender Politiker, restriktive Gesetze und politische Einflussnahme in Demokratien haben zu einer Verschlechterung der Lage für Journalisten und Medien weltweit beigetragen“, fasst Reporter ohne Grenzen (ROG) zusammen. In fast zwei Drittel der 189 untersuchten Länder habe sich die Lage verschlechtert. (Quelle: Entwicklungspolitik online / epo)

04. Nigeria

82 der über 260 christlichen Mädchen, die im April 2014 von der Terrormiliz *Boko Haram* entführt worden waren, kamen Anfang Mai frei. Beten wir für die über 100 Schülerinnen, die weiterhin in Geiselhaft sind. (Quelle: tagesschau)

05. Internationaler Tag der Umwelt

„Heute hat das Wasser über das Gold gesiegt“, freut sich ein Parlamentsabgeordneter El Salvadors. Das Land hat als erstes den Abbau von Metallen generell verboten. Die fragile Trinkwasserversorgung ist durch den Bergbau zusätzlich gefährdet. (Quelle: Deutsche Welle / DW)

06. Südsudan

Durch die Regenzeit wird eine weitere Verschlechterung der Gesundheitslage erwartet: Krankheiten, die durch verunreinigtes Wasser übertragen werden, könnten sich ausbreiten. Hinzu kommen Fälle von Malaria und Lungenentzündung. (Quelle: Katholische Nachrichten-Agentur / KNA)

07. Bangladesch

In der Provinz Chittagong Hill Tracts gibt es 14 ethnische Gruppen, die jeweils eine eigene Sprache sprechen. In einigen Dörfern leben Christen, Buddhisten, Muslime und Hindus friedlich

miteinander. Lesen Sie eine Notiz zur Reise unserer Mitarbeiterinnen auf S. 13.

08. Weltweit

Der Korruptionsindex gibt den Grad der wahrgenommenen Korruption in Wirtschaft, Politik und Verwaltung in 176 Ländern an. Länder mit hoher Korruption sind geprägt von großer Armut, der Missachtung von Menschenrechten und somit einer steigenden Fluchtwahrscheinlichkeit, so **Edda Müller** von *Transparency International*. (Quelle: KNA)

09. Jemen

Laut den VN wüssten knapp sieben Mio. Menschen im Jemen nicht, woher sie ihre nächste Mahlzeit erhalten sollen. 2,2 Mio. Kinder seien mangelernährt. „(...) Viele [Kinder] sterben an Krankheiten, die absolut vermeidbar wären“, so **Geert Cappelaere** vom Kinderhilfswerk der VN (UNICEF). (Quelle: epo)

10. Ägypten

Sechs Jahre nach dem Ausnahmezustand: Kaum Entwicklung, lahrende Wirtschaft, steigende Lebenshaltungskosten, unzufriedene Menschen und viele der Demonstranten noch immer im Gefängnis. Beten wir für eine erstarkende Demokratie und Gerechtigkeit für die Inhaftierten. (Quelle: DW)

11. Burundi

Im Norden des ostafrikanischen Binnenlandes sind die Menschen mit einer Malaria-Epidemie konfrontiert. Bereits im ersten Quartal 2017 starben mehr als 800 Personen an der Krankheit. (Quelle: eNews Channel)

12. Internationaler Tag gegen Kinderarbeit

Laut *Internationaler Arbeitsorganisation (ILO)* müssen weltweit 168 Mio. Kinder arbeiten; 85 Mio. davon unter gefährlichen Bedingungen. Zur raschen Reduzierung dieser Zahlen sind Regierungen aufgefordert, den Sozialschutz auszuweiten. (Quelle: ILO)

13. Internationaler Tag des Albinismus

Weltweit fehlen einem von 15.000 Menschen Farbpigmente in Haut, Haaren und Augen. Menschen mit diesem sogenannten Albinismus leiden unter Ausgrenzung und Stigmatisierung bis hin zu Mord. Die VN rufen zum Kampf gegen Vorurteile und zur sozialen Integration auf. (Quellen: Al Jazeera, VN)

14. Südsudan

Dorfbewohner und Flüchtlinge im Teilstaat Warrap leiden unter einer zusehends schlechter werdenden Versorgung – für die meisten gibt es gerade mal eine Mahlzeit pro Tag, für manche selbst das nicht. Lesen Sie auf S. 10–11, wie Hoffnungszeichen gemeinsam mit der Diözese von Rumbek hilft. (Quelle: Hoffnungszeichen)



15. Sri Lanka

Nachdem eine Müllhalde in einem Stadtteil von Colombo eingestürzt war und Tote forderte, kam es zu Demonstrationen. Die gigantischen, nahe an Slums liegenden Mülldeponien gelten wegen der Gefahr von Methangasexplosionen als tickende

Zeitbomben und sind Brutstätten für Krankheitserreger. (Quelle: KNA)

16. Afrika

Jeder neunte Afrikaner mit höherer Bildung lebt in einem Industrieland. Inzwischen wächst in einigen afrikanischen Ländern die Wirtschaft und Demokratie sowie Regierungsführung verbessern sich. Wenn die Chancen auf anspruchsvolle und bezahlte Arbeit steigen, würde über die Hälfte der im Ausland lebenden Afrikaner zurückkehren. (Quelle: ZEIT Online)

17. Welttag für die Bekämpfung von Wüstenbildung und Dürre

Seit einigen Jahrzehnten breiten sich Wüsten rasch aus. Die Lebensgrundlage von 900 Mio. Menschen ist hiervon betroffen. Um die Gefahren einzudämmen, fordern die VN Maßnahmen zur Landrehabilitierung und nachhaltigen Landnutzung. Hoffnungszeichen ist diesbezüglich in der äthiopischen Region Afar aktiv. (Quelle: VN)

18. Weltweit

„Beispiellose Fortschritte“ bei der Bekämpfung von Tropenkrankheiten seien zu vermelden, so die *Weltgesundheitsorganisation (WHO)*. Ein Beispiel: 1989 seien noch 37.000 Fälle der Schlafkrankheit registriert worden; 2015 sei die Zahl auf 2.804 gesunken. (Quelle: tagesschau)

19. Südsudan

Hilfslieferungen für die Versorgung der Hungernden seien das Gebot der Stunde. Doch Mitarbeiter von Hilfsorganisationen sind gefährdet. Seit dem Ausbruch des Bürgerkriegs Ende 2013 sind 82 Helfer ums Leben gekommen. (Quelle: KNA)

20. Welttag des Flüchtlings

86 % der Flüchtlinge weltweit hätten Aufnahme in einem Entwicklungsland gefunden. Zentrale Aufgabe der nächsten Jahre werde sein, Binnenvertriebene sowie Flüchtlinge aus angrenzenden Ländern und ebenso die gastgebende Bevölkerung zu unterstützen. Lesen Sie dazu über das Engagement von Hoffnungszeichen in Uganda auf S. 3. (Quelle: KNA, Hoffnungszeichen)

21. Pakistan

Einige pakistanische Imame fordern die sofortige Hinrichtung der seit sieben Jahren inhaftierten Christin **Asia Bibi**, berichtet *Radio Vaticana*. **Aneeqa Anthony**, Menschenrechtsaktivistin und Anwältin, fürchtet eine weitere Radikalisierung in ihrem Heimatland, nachdem Bibis Revisionsverfahren mehrfach verschoben wurde. (Quelle: Radio Vaticana)

22. Somalia

UNICEF schlägt Alarm: Die Zahl der Kinder in Somalia, die akut mangelernährt sind, soll in diesem Jahr auf 1,4 Mio. ansteigen. Dies sei seit Beginn des Jahres eine Zunahme von 50 %. „Die Kombination aus Dürre, Krankheiten und Flucht ist tödlich für Kinder.“ (Quelle: UNICEF)

23. Weltweit

Die Zugehörigkeit zu einer Ethnie, Kultur oder Religion dürfe nicht den Namen Gottes instrumentalisieren, um andere zu be-

herrschen. **Papst Franziskus** sieht den Nährboden globaler Konflikte in einer Intoleranz, die „von gewalttätigen Ideologien und von der praktischen Verweigerung der Rechte der Schwächsten geschürt“ werde. (Quelle: KNA)



hoffnungszeichen

24. Uganda

Uganda hat weltweit die höchste Gründerquote. Auffallend: Die 25 Länder mit den meisten Gründern sind keine Industrienationen. Grund: Selbstversorgung und Unternehmensbesitz sind in den sich entwickelnden Ländern oft die einzige Einkommensmöglichkeit. (Quelle: t3n.de)

25. Nigeria

Laut den VN sollen von 2013 bis 2016 mehr als 4.000 Kinder und Jugendliche durch die Gräueltaten der Terrormiliz *Boko Haram* in Nigeria umgekommen und mind. 1.500 Schulen zerstört worden sein. (Quelle: Fidesdienst)

26. Äthiopien

Das Vieh stirbt, die Menschen leiden. Dürre bedroht die Existenzgrundlage vieler Nomaden in Äthiopien. Die Nothilfe erreiche bisher nicht alle Betroffenen, so *Irin News*. Hoffnungszeichen unterstützt Projekte für Pastoralisten in Afar, einem der trockensten Gebiete der Welt. (Quelle: Irin News, Hoffnungszeichen)

27. Südafrika

Wiederholt hat die WHO illegalen Organhandel in Südafrika angeprangert. **Shane Vermooten**, Regisseur eines Werbespots für Organspenden: „Fragt man die Leute, ob alle Menschenleben gleich viel wert seien, sagen sie immer ja. Tatsächlich aber leben wir in einer Welt, in der Arme zum Verkauf stehen und Reiche davon profitieren.“ (Quelle: KNA)

28. Mexiko

2016 war es das gefährlichste Land für Journalisten außerhalb von Kriegsgebieten. Medienschaffende wurden ermordet, entführt, verletzt oder verschwanden; Täter werden nur selten bestraft. Aus Eigenschutz ist Selbstzensur gegenwärtig. (Quelle: ROG)

29. Syrien

Die Menschenrechtsorganisation *Human Rights Watch* wirft dem Regime in Syrien Giftgasangriffe vor: „Neben der bereits bekannten Attacke in dem Ort Chan Scheichun habe die syrische Armee in den vergangenen Monaten in drei weiteren Fällen Giftgas gegen Menschen eingesetzt.“ (Quelle: Deutschlandfunk)

30. Somaliland

Somaliland erklärte sich 1991 als von Somalia unabhängig. Nicht als Staat anerkannt und trotzdem vorbildlich: eine funktionierende, eigenständige Politik und Wirtschaft, ebenso Demokratie, Bildung und Frieden. Zwei Drittel der Brotverdiener seien Frauen. (Quelle: Süddeutsche Zeitung)



„In jeder Familie ist mindestens ein Kind unterernährt“, schreibt uns Jonathan Barsby über die Situation in der Region Warrap. Kriegerische Konflikte und Dürre bedrohen die Menschen.



Auch alte Menschen und Behinderte gehören zur Gruppe der gefährdeten Personen. Sie sind besonders auf unsere Hilfe angewiesen.

Südsudan: „Ich hoffe, dass Gott unser Weinen hört“

Tausende Menschen fliehen vor Dürre und Krieg aus ihren Heimatdörfern. Viele Familien suchen in Warrap Zuflucht. Doch Hunger herrscht auch hier – die Diözese von Rumbek möchte helfen.

Der Hilferuf, der uns vor einigen Wochen von **Jonathan Barsby** erreichte, ist dramatisch. „Große Bereiche der Region Warrap brauchen akute Hungerhilfe“, schreibt uns der Projektkoordinator der Diözese Rumbek. „Unterernährung, Trockenheit und hohe Lebensmittelpreise sind eher die Regel als die Ausnahme. Hinzu kommen viele Flüchtlinge, die in die Region strömen. Sie fliehen zum Teil vor der Dürre, aber auch vor kriegerischen Auseinandersetzungen. Der Strom der Menschen reißt nicht ab.“

Flut und Dürre wechseln sich ab

Der Teilstaat Warrap mit knapp einer Million Einwohner ist traditionell eine Region, die sehr häufig von Überflutungen betroffen ist. Im Jahr 2015 richtete eine Überschwemmung vor allem im 150 km südwestlich von Rumbek gelegenen Tonj schwere Verwüstungen an. Hütten und Felder wurden beschädigt, Ernten zerstört, Nutztiere getötet. In der Folge einer solchen Naturkatastrophe leiden die Menschen nicht nur an Hunger, sondern sind durch den Verlust ihrer Behausung auch Gefahren durch Moskitos oder Schlangen schutzlos ausgeliefert. Anfang 2016 folgte dann das ande-

re Extrem: eine Dürre. Zusammen mit den regional immer wieder aufflammenden Kampfhandlungen, vor denen sich die Zivilbevölkerung kaum schützen kann, ergab das eine lebensbedrohliche Situation und es kam zu großen Fluchtbewegungen.

Aus der benachbarten Region Unity, dem wohl am stärksten von der Gewalt betroffenen Gebiet im Südsudan, kamen tausende Binnenflüchtlinge nach Warrap. Viele Menschen suchten Hilfe in der Pfarrei der gleichnamigen Stadt. Rund 120 Familien campieren rund um die Kirche. Man versucht, ihnen so gut es geht beizustehen, aber natürlich wirkt sich die Anwesenheit so vieler zusätzlicher Menschen auch auf die Versorgung der einheimischen Bevölkerung aus. Nicht nur die Flüchtlinge, sondern auch Dorfbewohner leiden daher – für die meisten reicht es gerade so für eine Mahlzeit am Tag, manche haben nicht einmal das. Vielen sieht man die Mangelernährung an, und wie immer trifft es zuerst die Schwächsten. Vor allem Kinder und betagte Menschen büßen ihre körperlichen Kräfte schnell ein. Krankheiten sind die Folge.



Sorgfältig dokumentieren Helfer in Warrap die Notlage der Menschen und erstellen eine Liste der bedürftigsten Familien.



Mit Sorghum, Bohnen, Speiseöl und Salz können die Menschen einfache und nahrhafte Mahlzeiten zubereiten.

In jeder Familie ein mangelernährtes Kind

„Eines von drei Kindern ist mangelernährt“, beschreibt Jonathan Barsby die Situation. **John Dhac Mabor** ist mit seiner Familie sechs Tage lang ohne sauberes Wasser und ausreichend Nahrung aus dem umkämpften Unity in die Pfarrei von Warrap gelaufen. Seine sieben Kinder sind alle von der Flucht gezeichnet und sichtlich ausgezehrt. Auch seine Frau, die noch versucht, das Jüngste zu stillen, ist am Ende ihrer Kräfte.

Und doch ist John Dhac Mabor dankbar, den schweren Weg bewältigt zu haben. „Wir sehen die Sonne, wir danken Gott“, sagt er unter Tränen. „Auf dem Weg habe ich Menschen sterben sehen; Kinder, Mütter, alte Leute.“ Der Vater hofft hier in Warrap auf Nahrung, medizinische Hilfe und Schulunterricht für seine Kinder. „Wir leben wie die Tiere, ohne Obdach, und wir sterben langsam, weil es diesen Krieg gibt“, sagt er. „Ich hoffe so sehr, dass Gott unser Weinen hört und dass die Politiker endlich Frieden zu uns bringen werden.“ Sollte es jemals Frieden geben, möchten sie in ihr Heimatdorf zurückkehren.

Tausenden geht es ähnlich oder sogar schlechter als John Dhac Mabor und dessen Familie. „Es ist grausam, dieses Leid mit anzusehen“, sagt Jonathan Barsby. Wir wollen deshalb dringend helfen. Wir haben unserem Partner, der katholischen Diözese Rumbek, umgehend eine Notfallhilfe über 20.000 Euro bereitgestellt. 1.400 Menschen, die meisten davon Binnenflüchtlinge, erhalten so wichtige Nahrungsmittel wie Sorghum, Bohnen, Speiseöl und Salz.

Mit diesen Grundnahrungsmitteln können einfache, aber nahrhafte Mahlzeiten gekocht werden, die den ausgelaugten Körpern wieder Kraft geben. Per LKW transportieren wir die Lebensmittel zu den Menschen nach Warrap; dort werden sie durch Mitarbeiter der Diözese an die bedürftigsten Familien verteilt. Mit 72 Euro sichern Sie, liebe Leserinnen und Leser, einer Familie wie der von John Dhac Mabor einen Monat lang ihr Auskommen. Vielen Dank für jede Unterstützung.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

Protestieren Sie für:

- die Wahrung der Religionsfreiheit
- den Schutz bedrohter Gemeinden



Protestieren Sie bei:

President	Botschaft der Republik Indonesien
H. E. Joko Widodo	S. E. Herrn Fauzi Bowo
Istana Merdeka	Lehrter Straße 16–17
JAKARTA PUSAT 10110	10557 Berlin
INDONESIA	Fax: 030–44 73 71 42
	E-Mail: info@botschaft-indonesian.de



AFP / Juni Kriswanto

In Teilen Indonesiens sind Christen von Terror bedroht. Die Behörden versuchen zwar, wie in dieser Kirche in Surabaya, die Gemeinden zu schützen. Doch manche Kirchen werden auch geschlossen.

Indonesien: Christen in Angst

Christen sind in Indonesien eine Minderheit. In manchen Teilen des Landes werden sie massiv von Islamisten bedroht. Nun wurden drei Kirchen aus Sicherheitsgründen geschlossen.

Es war der 14. Januar 2016, der vieles änderte. An diesem Tag starben in einem Einkaufszentrum in Jakarta neun Menschen bei einem Anschlag der Terrormiliz *Islamischer Staat (IS)*, darunter auch Attentäter. Zuvor hatte es in dem Inselstaat viele Stimmen gegeben, die der Meinung waren, dass es in Indonesien keine nennenswerten Einflüsse des *IS* gebe, wie der christliche Nachrichtendienst *open doors* berichtet. Mit ungefähr 200 Millionen Muslimen (ca. 88 % der Bevölkerung) stellt Indonesien den Staat mit der größten muslimischen Bevölkerung der Welt dar. Es gibt dabei eine Besonderheit: Der Islam ist nicht Staatsreligion, allerdings muss sich jeder Bürger entweder zum Islam, Christentum, Buddhismus, Konfuzianismus oder Hinduismus bekennen, was eine erhebliche Einschränkung der Religionsfreiheit darstellt. Hinzu kommen Konflikte zwischen den einzelnen Religionsgruppen. „Zusammenstöße zwischen Muslimen und Christen haben seit 1999 mehr als 10.000 Menschen das Leben gekostet. In Westneuguinea hält die Welle der Gewalt gegen die animistisch-christliche Papua-Bevölkerung bis heute an“, berichtet die *International Crisis Group* mit Sitz in Brüssel.

Angst vor erneuten Anschlägen

Aus Furcht vor Übergriffen radikaler Muslime hat der indonesische Regierungsbezirk Bogor im März 2017 mehrere Kirchenschließungen angeordnet, wie die *Katholische Nachrichten-Agentur* mit Berufung auf indonesische Medien berichtet. Einer katholischen Sonntagsschule und zwei evangelischen Kirchen sei die Abhaltung von Gottesdiensten und anderer religiöser Veranstaltungen verboten worden. Die Bezirksregierung sehe sich nicht in der Lage, die Sicherheit der Kirchen vor Angriffen zu gewährleisten, begründet die Regierungspräsidentin von Bogor das Vorgehen. Die radikale Muslimorganisation *Group 11* hatte zuvor bei Demonstrationen die Schließung der Kirchen gefordert.

Wir fordern mit unserer Protestkarte die indonesische Regierung auf, die Religionsfreiheit in dem Inselstaat zu gewährleisten. Statt die Kirchen der betroffenen Gemeinden zu schließen, ist diesen Schutz zu gewähren.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

Erfolg in Peru: Máxima Acuña siegt vor Gericht

Im November 2016 riefen wir zum Protest auf: Die peruanische Kleinbäuerin **Máxima Acuña** widersetzte sich seit Jahren einem mächtigen Bergbauunternehmen, das sie von ihrem Land vertreiben will. Der Konzern verklagte sie sogar wegen „Landbesetzung“. Nun hat das Oberste Gericht des Landes das Verfahren endgültig eingestellt. Danke für Ihr Engagement, liebe Leserinnen und Leser!



Das Dorf Dalchoki befindet sich auf rund 2.000 m Höhe, so dass Schutz vor Kälte und Wind unabdingbar ist.

Nepal: Wiederaufbau schreitet voran

Die Trockenzeit in den Wintermonaten haben die Bewohner von Dalchoki genutzt, möglichst rasch viele neue Häuser zu errichten. Insgesamt sind 195 Behausungen fertig, 53 weitere befinden sich im Bau. Unsere lokale Partnerorganisation *Lumanti* gibt den Familien technische Hilfestellung. Bauleiter **Tulsi Kaway** erklärt: „*Erdbebensicher bauen bedeutet nicht zwingend, dass die Häuser jedem Beben standhalten. Aber entscheidend ist, dass die Bewohner bei einem sehr starken Zittern der Erde mehr Zeit haben, ins Freie zu flüchten. So werden Leben gerettet.*“

Gesundheit in Bangladeschs Bergregion

Die Provinz Chittagong Hill Tracts besteht großteils aus Urwald. Die abgeschiedenen Bergdörfer liegen oft mehrere Tagesmärsche voneinander entfernt. Strom- und Wasseranschluss gibt es nicht. Unsere Mitarbeiterinnen **Kathrin Herold** und **Pia Göser** waren im Mai gemeinsam mit der Partnerorganisation *Koinonia* vor Ort und wurden herzlich empfangen. Hoffnungszeichen fördert die Verbesserung der Wasserversorgung in 40 Dörfern sowie Gesundheitsaufklärung für Frauen und Jugendliche und das Errichten von Latrinen und einfachen Kompostanlagen.



Wie alle im Dorf Politawng kommt Cheu Sim (38) mehrmals täglich zum Wasserbecken unterhalb des Dorfes, um Wasser zum Trinken, Kochen und für die persönliche Hygiene zu holen.

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger	Hoffnungszeichen e.V.
IBAN	DE72 5206 0410 0000 0019 10
Geldinstitut	EB Kassel
BIC	GENODEF1EK1
Verwendungszweck	Zuwendung
EURO	

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom 09.05.16 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützigkeit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V. anerkannt.

Zuwendungen an den Verein sind daher nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.

Bis zu einem Betrag von 200.- Euro gilt der quitierte Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung.

Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstraße 11 d - 78467 Konstanz

Name des Auftraggebers

Datum/Quittungsstempel





Nordkenia

Im Norden Kenias herrscht eine schwere Dürre. Es fehlt an Weideflächen und Wasser für das Vieh der nomadisch lebenden Dassenech. Viele Tiere – die Lebensgrundlage der Menschen – sind bereits gestorben. Die Folge ist eine bedrohliche Hungerkrise. Wir leisten Nothilfe in Illeret: Mit 29 Euro ermöglichen Sie einer fünfköpfigen Familie zwei Wochen lang wichtige Nahrungsmittel. Vielen Dank für Ihre Unterstützung. *(Mehr auf S. 4–5)*

Spendenstichwort: Kenia

Südsudan

Vor Hunger und Gewalt geflüchtet, erreichen viele völlig ausgezehrt und erschöpft Menschen die Region Warrap. Doch auch hier ist Nahrung knapp, sodass Einheimische und Flüchtlinge Hilfe bei den Pfarreien der Diözese Rumbek erbitten. Mit wichtigen Grundnahrungsmitteln wie Sorghum, Speiseöl und Bohnen möchten wir die Bedürftigsten unterstützen. 72 Euro sichern einer Familie einen Monat lang ihr Auskommen. Vielen Dank für jede Gabe. *(Lesen Sie dazu S. 10–11)*

Spendenstichwort: Südsudan



Liebe Freunde,

Herr, lass mich schnell langsamer werden

Lass mich langsamer werden, Herr, mach mich langsamer! Beruhige das hastige Pochen meines Herzens, durch die Stille in meinem Geist.

Gib mir inmitten der Verwirrung meines Alltags die Gelassenheit der immerwährenden Hügel.

Durchbrich die Anspannung meiner Nerven und Muskeln mit der beruhigenden Musik der klingenden Ströme, die in meiner Erinnerung leben.

Hilf mir, die magische, erholsame Kraft des Schlafens zu erfahren. Lehre mich die Kunst kleiner Auszeiten, wie anzuhalten, um eine Blume zu betrachten, mit einem Freund zu reden, einen Hund zu streicheln oder ein paar Zeilen in einem guten Buch zu lesen.



Erinnere mich jeden Tag an das Märchen vom Hasen und vom Igel, damit ich daran denke, dass nicht immer der Schnellste das Rennen gewinnt – dass es im Leben mehr gibt als immer noch schneller zu werden.

Lass mich hinauf schauen in die Zweige der blühenden Eiche, und mir bewusst machen, dass sie deswegen so groß und mächtig ist, weil sie langsam und gut gewachsen ist.

Mach mich langsamer, mein Gott, und bring mich dazu, meine Wurzeln tief hinein in die bleibenden Werte des Lebens zu treiben, damit ich wachsen kann, hin zu den Sternen meiner großen Bestimmung!

(Gebet aus Irland)

Herzlichst Ihr



Pfarrer
Wilhelm Olschewski
ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied

